

Biographieforschung in Polen

Kaja Kaźmierska

Meinen Bericht über die Biographieforschung in Polen möchte ich mit einer persönlichen bzw. biographischen Bemerkung beginnen. Als Gerhard Riemann mich bat, über die Biographieforschung im heutigen Polen zu schreiben, war ich gleichzeitig erfreut und bestürzt. Einerseits war ich froh über die Gelegenheit, polnische Errungenschaften in der Soziologie dieses Feldes vorstellen zu können. Auf der anderen Seite merkte ich jedoch, als ich über die mir gestellte Aufgabe nachdachte, dass es nicht einfach sein würde, über Forschungsaktivitäten zu schreiben, die so eng mit meiner eigenen persönlichen bzw. beruflichen Entwicklung im Zusammenhang stehen. Es ist ziemlich schwierig, parallel auch an Diskussionen mit polnischen Soziologen teilzunehmen, die an dieser Art von Forschung beteiligt sind. Bis zum jetzigen Zeitpunkt haben wir kein Forum wie Konferenzen oder Vereinigungen für den Austausch der Ergebnisse unserer Arbeit. Unter Beachtung dieser Umstände entschuldige ich mich für das Verfassen eines Texts, der eine Art subjektiven Überblick über das heutige Bild der Biographieforschung in Polen darstellt. Abgesehen davon handelt es sich in Anbetracht des begrenzten Textumfangs bei dem vorliegenden Text vielmehr um einen allgemeinen Bericht als um eine Analyse theoretischer Methoden. Aus diesem Grund werde ich, soweit dies möglich ist, für die Leser, die sich intensiver mit den von mir erwähnten Forschungsaktivitäten beschäftigen möchten, englische oder deutsche Quellen nennen.

Der Text setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Anfangs skizziere ich den historischen Hintergrund in Form eines schematischen und vereinfachten Überblicks. Dabei halte ich es allerdings für wichtig, wenigstens einen allgemeinen historischen Umriss zu zeichnen und das polnische Erbe der biographischen Methode, welches immer noch in den aktuellen Arbeiten polnischer Soziologen zu erkennen ist, aufzuzeigen. Im Anschluss daran möchte ich den Stand des in den letzten Jahrzehnten gesammelten biographischen Materials kommentieren (dieses steht in direktem Zusammenhang mit der Methode), um im Anschluss die aktuelle Forschung zu beschreiben. Dabei konzentriere ich mich hauptsächlich auf die Arbeit von Soziologen an der Universität Łódź. Abgesehen davon werde ich Studien zum Holocaust hervorheben, einige andere Arbeiten kommentieren und gesondert die Methode der Oral History beschreiben.

1. Historischer Hintergrund

Florian Znaniecki ist hauptsächlich als Co-Autor von *The Polish Peasant in Europe and America* bekannt – eine klassische Studie der Chicagoer Schule der Soziologie, die als Ursprung der biographischen Methode in der Soziologie betrachtet wird. Im

polnischen Kontext gilt Znaniecki nicht nur als wegweisend für die gesamte Soziologie, sondern auch als der Wissenschaftler, der die akademische Soziologie im „wiedergeborenen“ Polen aufgebaut hat.¹ Znaniecki war der einflussreiche Lehrer einer Generation herausragender Soziologen wie Józef Chalasiński oder Jan Szczepański², die seine Arbeit fortführten und weiterentwickelten. So wurde die biographische Methode in Polen zu einer Zeit kultiviert, als für einige Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts neo-positivistische und szientistische Ansätze die internationale Soziologie dominierten. In vielen westlichen Handbüchern wurde die biographische Methode als „die polnische Methode“ aufgeführt (Dulczewski 1975, 83).³ Znaniecki verwendete sehr unterschiedliche biographische Materialien: private Briefe, niedergeschriebene Lebensgeschichten und biographische Erzählungen zu bestimmten Themen. Letztere wurden gewöhnlich durch Aufrufe zu verschiedenen Wettbewerben unterschiedlicher Institutionen initiiert; die besten Beiträge wurden ausgezeichnet und veröffentlicht. So legte die biographische Methode in Polen durch Wettbewerbe besonders in den Nachkriegsjahrzehnten den Fokus auf das Sammeln und Analysieren verschiedener Formen von Lebenserinnerungen (oder Tagebüchern).⁴ 1969 gründeten Jan Szczepański und Józef Chalasiński gemeinsam mit dem „Zentrum polnischer Lebenserinnerungen“ (*Center of Polish Memoirs – CPM*) die „Gesellschaft der Freunde von Lebenserinnerungen“ (*Towarzystwo Przyjaciół Pamiętnikarstwa – TPP*). Sie planten die Einrichtung von Erinnerungsarchiven und einer Zentralbibliothek für Erinnerungen. Auch wenn diese Pläne niemals verwirklicht wurden, koordinierte die Organisation erfolgreich den Sammlungsprozess von Erinnerungen durch die im Folgenden aufgeführten Aufrufe.⁵ Die Zahl der gesammelten handschriftlichen Dokumente ging gegen 900.000 (Wierzchoś 2008). Auch wenn TPP bis heute existiert, hat sich ihre Situation seit 1989 allmählich verändert. Die neue Wirtschaftslage in Verbindung mit dem Prozess der Transformation veränderte die Situation solcher Vereinigungen, die heute als Nichtregierungsorganisationen (NROs) selbstständig finanzielle Mittel beschaffen müssen. Abgesehen davon gilt TPP als Organisation, die den in der damaligen Volks-

1 Es bleibt zu erinnern, dass es 123 Jahre dauerte, bis Polen 1918 endlich seine Unabhängigkeit wiedererlangte, dass aber die erste Generation polnischer Soziologen dem Jahrgang 1860 angehörte, im Ausland ausgebildet wurde und das intellektuelle Klima für die Disziplin schuf. In Folge dessen erarbeitete die polnische Soziologie nach 1918 ihren eigenen individuellen Stil, der in internationalen soziologischen Kreisen anerkannt wurde. So können wir beispielsweise in L.A. Cosers Buch von 1971 über die Meister des soziologischen Denkens von drei soziologischen Schulen lesen: der Schule Durkheims, der Chicagoer Schule und der polnischen Schule, gegründet von Florian Znaniecki (vgl. Winclawski 2009, 165).

2 Einige andere im polnischen Zusammenhang bekannte Studenten Znanieckis sind Stanisław Kowalski, Zygmunt Dulczewski und Tadeusz Szczurkiewicz. In Florian Znanieckis Archiven befinden sich 41 Mappen seiner Studenten.

3 Als René König 1967 sein Handbuch über die Methodik zusammenstellte, schrieb Jan Szczepański ein Kapitel über die biographische Methode (Włodarek/Ziolkowski 1990).

4 Um nur einige zu nennen: „Erinnerungen von Bewohnern Westpolens“, „Mein Alltag“, „Polnische Schicksale von West und Ost“, „Neue Erinnerungen von Bauern“, „Lebenserfahrungen und Lebensziele der Intelligenzija“.

5 Ein weiterer Wettbewerb unter dem Titel „Selbstportraits von Polen in Lebenserinnerungen“ fand seit den 1970er Jahren regelmäßig alle fünf Jahre statt. Der Wettbewerb forderte dazu auf, über einige Monate hinweg täglich einige Notizen zu machen. Einer dieser Wettbewerbe deckte den Zeitraum zwischen März 1989 und März 1990 ab, die Zeit also, in der sich viele entscheidende Ereignisse zutragen, z.B. ‚der Runde Tisch‘ und die Juniwahlen in Polen, eine große Inflation und die erste Begegnung mit dem neuen Wirtschaftsabkommen, der Fall der Berliner Mauer etc. (Palska 2005, 9).

republik propagierten Idealen nahe steht. Diese beiden Umstände (wirtschaftliche und politische) veränderten diametral die Situation der Vereinigung, was dazu führte, dass ein Großteil des Materials erst vernachlässigt und dann vernichtet wurde. 2002 wurde das noch erhaltene Material von der KARTA-Stiftung gerettet und in die polnischen Nationalarchive aufgenommen (Gluza 2002).

Die Wettbewerbsaufrufe, die die Menschen zum Schreiben ihrer Lebenserinnerungen anregen sollten, waren gewöhnlich stark ideologisch geprägt. Besonders in den späten 40er und in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Erinnerungen instrumentalisiert, um das Bild eines erfolgreichen politischen und sozialen Wandels zu propagieren, der in den individuellen Biographien als politische Bekehrung erfahren wurde (Palska 1997).⁶ In Folge dessen kommt die Frage auf, inwieweit das so entstandene Material als authentisches Zeugnis von Menschenleben, also als ideologisch unberührt behandelt werden kann. Diese Frage führt uns zu der gegenwärtigen Perspektive des polnischen soziologischen Diskurses im Zusammenhang mit der biographischen Methode.

2. Der heutige Stand gesammelter Lebenserinnerungen

Beachtet werden sollen hier besonders zwei Aspekte. Zum einen, inwieweit die Lebenserinnerungen von ihren Autoren als Reaktion auf das ideologisierte und verzerrte Bild der sozialen Realität zensiert wurden. Wir können annehmen, dass Erinnerungen gewöhnlich gemäß den wesentlichen Prinzipien politischer Korrektheit dieser Zeit verfasst wurden. Dennoch lässt sich unter Berücksichtigung der allgemeinen politischen Umstände sagen, dass die Erinnerungen eine reiche und wichtige Quelle für die Biographieforschung darstellen. So hat zum Beispiel Hanna Palska, Soziologin an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau, solche Quellen in ihren aktuellen Studien, etwa in ihrer Forschung über die Generation der neuen Intelligenzija der 1950er Jahre (Palska 1994), verwendet. Bei der Analyse des Materials für diese Studie, „stieß [sie] auf unbezahlbare Lebenserinnerungen des Wettbewerbs von 1954. Es handelte sich um eine Sammlung von einigen hundert niemals analysierten Manuskripten zu ‚Neue Lebenserinnerungen von Bauern‘, die [ihr] halfen, die Mentalität und Besonderheit solcher Erfahrungen von Individuen zu rekonstruieren, die durch den Wechsel von der ländlichen zu einer städtischen Umgebung eine Verbesserung erfuhren; ich fand Geschichten, die ‚an Ort und Stelle‘ geschrieben worden waren, in einer Zeit, als der Massenprozess ideologischer Aufwertung jene Menschen erfasste, die zuvor vom Regime als sozial benachteiligt bezeichnet worden waren. Methodologische Grenzen waren offensichtlich. Aber auch wenn ein Memoirenschreiber nicht die Wahrheit sagte, um in den Augen der Autorität ein positives Bild von sich zu bewahren, musste ich anerkennen, dass er/sie seine/ihre sprachlichen oder kulturellen Kompetenzen nicht verbarg“. (Palska 2005, 8) Trotz allem können wir Material wie dieses als soziologisch sehr bedeutsam behandeln – insbesondere im Zuge der Rekonstruktion der jüngeren Sozialgeschichte. Derartiges Quellenmaterial veranschaulicht auf hervorragende Weise die Spannung zwischen Inhalt und Interpretation.

6 Hanna Palska (1997) betont, dass Wettbewerbe zu Erinnerungen von Bauern, wenn sie als Geschichte sozialer Aufwertung konzipiert waren, einen besonderen Stellenwert in diesem Zusammenhang hatten und zugleich selbst als Mittel der Aufwertung dienten.

Der zweite Aspekt wird hier sichtbar: Wie kann das Quellenmaterial unter Berücksichtigung seines ideologischen Charakters analysiert werden? Abgesehen davon, es als Bestandteil der Oral History zu betrachten, gab es den Vorschlag (Czyżewski 1992), basierend auf neuen Methoden (wie z.B. der narrativen, linguistischen oder der Gesprächsanalyse), die den großen Meistern (z.B. Znaniecki oder Chałasński) nicht bekannt waren, das Material neu zu analysieren. Aus dieser Perspektive können Vor- und Nachkriegserinnerungen als soziale Konstrukte, nicht nur gestaltet durch die Erfahrungen ihrer Autoren, sondern zuallererst durch die Interpretationsrahmen, in welche solche Erfahrungen gefasst wurden, analysiert werden. Auch wenn diese Idee noch nicht ausreichend entwickelt wurde, führt sie direkt zu der zeitgenössischen Biographieforschung in der polnischen Soziologie.

3. Beispiele aktueller Biographieforschung in Polen

3.1 Studien am Institut für Soziologie der Universität Łódź

Die gegenwärtige Anwendung biographischer Methoden steht in gewisser Weise in Zusammenhang mit dem intellektuellen Erbe der Begründer der „polnischen Methode“. Neue theoretische Ansätze interaktiver Soziologie und neue technische Mittel (wie Tonaufzeichnungen oder Video) haben die biographische Methode um neue Perspektiven erweitert. Dementsprechend haben diese beiden Elemente die aktuelle polnische Biographieforschung beeinflusst. Dieses zeigt sich wahrscheinlich an Untersuchungen am Institut für Soziologie der Universität Łódź am deutlichsten. Das Institut für Soziologie in Łódź wurde von Józef Chałasinski gegründet und anschließend von Jan Szczepański geführt. Auch Antonina Kłoskowska arbeitete dort, bevor sie dann ihrem Interesse an Kultur und nationaler Identität in Warschau weiter nachging. 1996 veröffentlichte sie ihre Monographie *Kultury narodowe u korzeni* (2001 auf Englisch unter dem Titel *National Cultures at the Grass-Root Level*), die auf einer Art Einzelfallanalyse und biographisch orientierten Interviews basiert. Jahrelang war die Soziologie in Łódź von dem intellektuellen Nachdenken über Kultur, kollektive und besonders nationale Identität, von einem kulturellen Konzept einer Nation, der biographischen Perspektive und nicht zuletzt (seit den 1980er Jahren) von der verstehenden Soziologie beeinflusst.

Mitte der 1980er Jahre wurde die biographische Methode von Wissenschaftlern des Lehrstuhls für Kulturosoziologie wiederbelebt und, dank der Kooperation mit Fritz Schütze, die bis zum heutigen Tage besteht, weiterentwickelt⁷. Ich selbst lernte die Methodik biographischen Interviewens als Studentin kennen und erinnere mich an die ersten von Fritz Schütze geleiteten Vorlesungen und Seminare in Łódź und an meine Faszination für die Methode⁸. Nach Abschluss der Universität bekam ich eine Stelle am Lehrstuhl für Kulturosoziologie und war froh, nun mit meinen ehemaligen Lehrern und dann Kollegen zusammenzuarbeiten: Zbigniew Bokszański, Andrzej Piotrowski, Marek Czyżewski und Alicja Rokuszevska-Pawełek. Zwischen 1992 und 1994 arbeiteten wir an einem Projekt zu „Biographie und nationaler Identität“, basierend auf

7 Wie wir jetzt wissen, war dies der Beginn einer bis heute andauernden Zusammenarbeit, nicht nur mit Fritz Schütze, sondern auch mit anderen Wissenschaftlern: Gerhard Riemann, Lena Inowlocki, Bärbel Treichel und seit kurzem auch mit Ulrike Nagel und Anja Schröder.

8 1987 schrieb ich meine Magisterarbeit auf der Grundlage von narrativen Interviews, und ich denke, dies war die erste auf dieser Methode basierende Magisterarbeit [in Polen; d. Übers.].

biographischen narrativen Interviews mit Polen, die den Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Regionen und sozialen Milieus in Polen erlebt hatten. Die Ergebnisse wurden sowohl in dem Sammelband *Biografia a tożsamość narodowa* („Biographie und nationale Identität“, 1996, 1997) veröffentlicht als auch in verschiedenen Aufsätzen und zwei Monographien (Kaźmierska 1999, Rokuszevska-Pawełek 2002). Das Projekt wurde damals von polnischen Soziologen mit Interesse aufgenommen – es war das einzige Projekt, das gemäß dem Verfahren biographisch-narrativen Interviewens und -Analysierens durchgeführt wurde. Es enthüllte die große Bandbreite polnischer Kriegserfahrungen in Zusammenhang mit ihren biographischen, kulturellen und sozialen Umständen.⁹ Seit den 1990er Jahren haben einige von uns die Zusammenarbeit mit Fritz Schütze¹⁰ und seinen Mitarbeitern aufrechterhalten – sowohl in Form von individuellem Kontakt als auch von Gemeinschaftsprojekten wie:

- internationalen Seminaren, gemeinsam mit Studenten (Polnisch-Deutsch-Walisisch), seit den 1990er Jahren beinahe jedes Jahr durchgeführt und anhand von biographischen Erzählungen, gesammelt von deutschen und polnischen Wissenschaftlern, gewidmet den Problemen kollektiver Identität, biographischen Methoden, professioneller Arbeit etc.;
- ein Leonardo-da-Vinci-Projekt über Sozialarbeit aus biographischer Perspektive: „INVITE. Neue Wege von Lebensberatung im beruflichen Wiedereingliederungstraining“ (2003-2006), auf polnischer Seite geführt von Agnieszka Golczyńska-Grondas mit Andrzej Piotrowski als wissenschaftlichem Berater (Golczyńska-Grondas, Dunajew-Tarnowska 2006, die englische Ausgabe 2008);
- und seit kurzem ist das polnische Team (Andrzej Piotrowski, Kaja Kaźmierska, Katarzyna Waniek) an dem Projekt „Euroidentitäten: Die Evolution europäischer Identität: die Anwendung biographischer Methoden zur Untersuchung europäischer Identität“ beteiligt (Projektlaufzeit März 2008 bis Februar 2011, Framework 7 SSH-2007-5.2.1). Das Projekt soll anhand von biographisch-narrativen Interviews und deren Analyse Einblicke in den Prozess der Identitätsarbeit gewinnen, die im europäischen Zusammenhang in verschiedenen biographischen Situationen geleistet wird¹¹. Auch wenn wir mit den Methoden und theoretischen Ideen, die in diesem Projekt angewandt werden, gut vertraut sind, stellt die Arbeit in einem großen internationalen Team, bestehend aus Kollegen aus sieben Ländern, eine ganz neue Forschungserfahrung und -herausforderung dar.

Neben den gemeinschaftlichen werden hier auch einige individuelle Projekte erwähnt, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind:

- Katarzyna Waniek (2007): „Die Lebensgeschichten und Identitäten junger polnischer Immigranten in Deutschland nach 1989“ – eine von Fritz Schütze betreute Dissertation, geschrieben an der Universität Magdeburg. Inzwischen ist Katarzyna

9 Eine kurze Beschreibung des Projekts findet sich in CBH „Historie“ (Kaźmierska/Piotrowski 2007).

10 Marek Czyżewski und Andrzej Piotrowski arbeiteten am aktivsten an der Aufrechterhaltung und Entwicklung der Zusammenarbeit.

11 Für einen kurzen Überblick über das Projekt siehe Robert Millers Bericht in ISA RC 38 Newsletter (2) 2008 und die Projektwebseite: www.euroidentities.org.

- Waniek promoviert und arbeitet an der Universität Łódź. Ihre Untersuchungen beleuchten den Prozess der Identitätsentwicklung bei Immigranten;
- Kaja Kaźmierska (2008): *Biografia i pamięć* („Biographie und Erinnerung“) – diese Monographie basiert auf biographisch-narrativen Interviews mit jüdischen Überlebenden, die Polen nach dem Krieg verlassen haben und heute ihre Geburtsorte besuchen. Die Arbeit bezieht sich allerdings auch auf das etwas allgemeinere Problem biographischer Zwänge, das Menschen davon abhält, im Alter ein kohärentes Bild ihres Lebens zu konstruieren;
 - Katarzyna Szafrąńskas Promotion „Der Konstruktionsprozess kollektiver Identität polnischer Juden. Von der Moderne bis zur Postmoderne“.¹² Diese Dissertation basiert auf der Analyse autobiographisch-narrativer Interviews mit Mitgliedern jüdischer Familien, die Teil eines Generationszyklus, der drei Generationen umfasst, sind: die Überlebenden, deren Kinder und Enkel;
 - und zwei laufende Dissertationsprojekte: Natalia Mamuls „Nationale Identität in den Erzählungen von Repräsentanten der Weißrussisch sprechenden Intelligenzija in Weißrussland“. Das Projekt untersucht Verfahren, mit Hilfe derer die Interviewten ihre nationale Identität erleben und konstruieren; und Agnieszka Adamiak-Gurdała „Migration – Identität – das soziale Milieu polnischer Fachkräfte in Großbritannien“. Das Ziel des Projekts besteht in der Analyse des sozialen Milieus, das heute von polnischen Immigranten der Mittelschicht in London gebildet wird.

Mike F. Keens und Janusz L. Muchas Arbeit beruht zwar nicht ausschließlich auf der biographischen Methode, könnte aber dennoch für Biographieforscher von Interesse sein. Es handelt sich um eine dreibändige Geschichte der Soziologie in Zentral- und Osteuropa (Keen/Mucha 1994, 2003, 2006), die erst auf Englisch und dann auf Polnisch herausgegeben wurde. Während in den beiden ersten Bänden Wissenschaftler aus Zentral- und Osteuropa die Entwicklung der Soziologie in ihren Ländern beschreiben, stellen sie im dritten Band autobiographische Erzählungen über ihr Berufsleben vor. Alle drei Teile geben als eine Art „Institutionenbiographie“ der Soziologie in den betreffenden Teilen Europas sehr interessante Einblicke.

Ebenso sollen hier die Pädagogen erwähnt werden, die aktiv im Feld der biographischen Methode, besonders in der Andragogik und der Gerontologie, tätig sind – meines Erachtens aktiver als die Soziologen. Allerdings basiert die biographische Analyse in ihrem Fall hauptsächlich auf hermeneutischer Interpretation oder qualitativer Inhaltsanalyse, und es ist schwierig, in diesem Bereich interdisziplinäre Forschungen (soziologische und pädagogische) zu finden.

3.2 Biographieforschung über Überlebende der Shoah

In einem Bericht über biographische Methoden in Polen darf die Arbeit im Bereich der Holocaust-Forschungen nicht vernachlässigt werden. Ich habe mich dazu entschlossen, ihre Arbeit separat zu beschreiben, auch wenn manche, wie Małgorzata Melchior, sich problemlos in die Tradition der klassischen und neuen soziologischen Interpretationsmethoden einreihen ließen. Ungeachtet dessen hat sich diese Forschungsrichtung zu einer eigenen Unterdisziplin entwickelt, die Wissenschaftler mit

¹² Diese Dissertation wurde im Juni 2009 geschrieben, jedoch noch nicht verteidigt.

unterschiedlichen theoretischen Hintergründen verbindet und dabei die biographische Methode als geeignetes Mittel für die Analyse der Erfahrungen des Holocaust anwendet. Unter den Forschern im Bereich der Soziologie ist Małgorzata Melchior die bekannteste. Neben ihren vielen Publikationen ist sie Autorin zweier Monographien. Die erste (1990) beschäftigt sich mit der Problemanalyse der Identitätskonstruktion von zwischen 1944 und 1955 geborenen polnischen Juden. Ihre Untersuchung führte Melchior anhand von „ausführlichen Interviews in Verbindung mit der biographischen Methode“ (Melchior 1990, 109) durch. Auch wenn diese Generation strenggenommen nicht die Generation des Holocaust ist, hat die Kriegserfahrung eine wesentliche Rolle im Konstruktionsprozess ihrer sozialen Identität gespielt. Eine weitere Monographie – *Zagłada a tożsamość* („Schoah und Identität“) (Melchior 2004) – basiert auf biographischen Interviews mit Überlebenden, die im sogenannten „Arierbereich“ lebten und in der polnischen Umgebung ihre jüdische Identität verheimlichten. In beiden Studien konzentriert sich die Autorin auf Identitätsprobleme im Kontext biographischer Erfahrungen und auf die spezifischen sozialen und kulturellen Bedingungen, die die jüdisch-polnischen Verhältnisse beeinflussten.

Barbara Engelking-Boni ist eine weitere Biographieforscherin. Sie ist Psychologin, verbindet jedoch in ihrer Arbeit psychologische mit soziologischen Perspektiven. So ist ihre Arbeit nicht nur bei Forschern mit besonderem Interesse am Holocaust bekannt, sondern auch bei solchen, die sich für Biographieforschung in anderen Zusammenhängen interessieren. In *Czas przestał dla mnie istnieć* („Für mich hörte die Zeit auf zu bestehen“) (1996) analysiert sie das Zeiterleben in einer biographisch extremen bzw. terminalen Situation und in *Zagłada i pamięć* (1994) (englisch *Holocaust and Memory*, 2001) die biographischen Folgen der Holocaust-Erfahrungen.

Joanna Wiszniewicz, Historikerin und Philologin, deren Studien keine biographischen Analysen im eigentlichen Sinne darstellen, aber dennoch sehr interessantes biographisches Material enthalten, ist eine weitere Autorin, die hier genannt werden soll. Eine ihrer Monographien ist ins Englische übersetzt worden: *And yet I still have dreams: A Story of Certain Loneliness* (2004), eine weitere ist erst vor kurzer Zeit erschienen: *Życie przecięte. Opowieści pokolenia marca* („Ein zweigeteiltes Leben: Erzählungen der März-Generation“) (2008, 2009). In ihren Büchern legt Wiszniewicz Interviews vor, die biographisch-narrativen Interviews sehr ähnlich sind (auch wenn sie von der Autorin herausgegeben und von den Erzählern autorisiert sind). Die Erzähler erzählen ihre Lebensgeschichten im Rahmen von historischen Ereignissen, die sie entweder selbst erfahren haben (wie die Emigration 1968) oder von denen sie beeinflusst wurden (wie das Überleben ihrer Eltern). Es handelt sich hier um sehr eindrucksvolles empirisches Material, welches nicht nur persönliche, sondern auch soziale, historische und kulturelle Zusammenhänge biographischer Erfahrungen aufzeigt.

3.3 Die Methode der Oral History

Das Problem, Oral History im Rahmen bestimmter Disziplinen wie Geschichte, Soziologie, Sozialgeschichte oder historischer Soziologie zu beschreiben, liegt oft in „lokalen“ Definitionen und Haltungen begründet. Eine Studie, die als ein Beispiel für die historische Soziologie in einem Land, z.B. England, angesehen wird, wird in einem anderen, z.B. in Österreich, mit der „reguläreren“ Geschichtsforschung verbunden. Im Falle von Polen ist die Situation kompliziert, da die Historiker (besonders die der

jungen Generation) eine aktive Rolle in der Oral-History-Bewegung zu spielen scheinen, dabei jedoch mehr intellektuelle Unterstützung durch polnische Soziologen als durch die historische Zunft erfahren. Wie dem auch sei, scheint das Feld der Oral History die sich am aktivsten entwickelnde Perspektive in der Biographieforschung zu sein, insbesondere unter Berücksichtigung der Sammlung von Lebensgeschichten. Die meisten dieser Tätigkeiten zielen darauf, ältere Menschen als „verschwindende“ Generation, die zu Zeugen großer historischer Ereignisse wurden, zu interviewen. Dieser Drang, die älteste Generation zu interviewen, steht auch mit dem Prozess des Aufdeckens sogenannter „weißer Flecken“ in Verbindung, die nach einigen Dekaden des Kommunismus und tabuisierten Themen im historischen Diskurs im polnischen kollektiven Gedächtnis existieren. Während diese Bewegung zu Beginn der 1990er Jahre nur schwach entwickelt war, hat sie sich seit dem Ende des letzten Jahrhunderts dynamisch ausgebreitet, so dass viele nicht-staatliche Organisationen heute über Archive mit Oral-History-Zeugnissen verfügen. Dieses Phänomen hat einige ausgeprägte Besonderheiten wie die folgenden: Diejenigen, die sich im Sammlungsprozess von Lebensgeschichten engagieren, sind Vertreter der jungen Generation. Die meisten von ihnen sind graduierte Soziologen oder Historiker unter dreißig. Sie arbeiten für nicht-staatliche Organisationen, deren Ziel in der Pflege des kollektiven Gedächtnisses nicht nur unter historischen, sondern auch unter sozialen und kulturellen Gesichtspunkten besteht. Um davon nur einige zu nennen: die KARTA-Stiftung in Warschau, *Brama Grodzka – Teatr NN* (das Zentrum „Grodzka-Tor – NN Theater“) in Lublin, *Fundacja Pogranicze* („Stiftung Grenzgebiet“) in Sejny, *Ośrodek Pamięć i Przyszłość* (Zentrum „Erinnerung und Zukunft“) in Wrocław.¹³ Oral-History-Projekte werden also nicht von akademischen Zentren, sondern ebenso von kleineren und lokalen Institutionen wie Stiftungen oder ehrenamtlichen Organisationen durchgeführt. Dabei werden sie jedoch, jedenfalls in den oben genannten Organisationen, professionell gemäß den methodischen Verfahrensweisen biographischer Erzählung geleitet. So hat z.B. KARTA etwa 2.500 Audio-Aufnahmen, Grodzka-Tor etwa 1.100, und alle liegen in transkribierter Form vor. Dass der Schwerpunkt auf die Sammlung von Daten und nicht auf deren Analyse gelegt wird, stellt also eine weitere Besonderheit der aktuellen Oral-History-Bewegung in Polen dar. Ich verwende bewusst den Begriff „Bewegung“, um den Charakter dieser Arbeit zu beschreiben. Auch wenn sie institutionalisiert und professionell organisiert ist, besitzt sie dabei Eigenschaften einer sozialen Bewegung, bezogen sowohl auf das große personelle und emotionale Engagement der Beteiligten als auch auf die Idee einer Mission in Bezug auf ihre Tätigkeit. Die *Polskie Towarzystwo Historii Mówionej* (Polnische Oral-History-Vereinigung), gegründet 2009, stellt ein Organ dieser Bewegung dar. Anfang November 2009 nahm ich an ihrem ersten Treffen teil. Beeindruckt sah ich junge Leute methodische Probleme des Sammelns von Lebensgeschichten diskutieren, Oral-History-Archive entwerfen und überlegen, wie die Idee der Anwendung solcher Forschungswege verbreitet werden könnte. Mit Pierre Noras Begriff des „Archivgedächtnisses“, der von der Notwendigkeit, die Vergangenheit zu bewahren, spricht, lässt sich ihre Arbeit gut beschreiben. Dennoch sind sie sich der anhaltenden Asymmetrie zwischen dem dy-

13 Jede dieser Organisationen verfügt über eine Webseite: KARTA: www.karta.org.pl, Das Grodzka-Tor: www.tnn.pl (polnisch, englisch, deutsch, ukrainisch und hebräisch), die Stiftung Grenzgebiet: www.pogranicze.sejny.pl (polnisch und englisch) und das Zentrum Erinnerung und Zukunft: www.de.pamieciprzyszosc.pl (polnisch und deutsch).

namischen Sammlungsprozess von Material auf der einen und dem Mangel an Analysen des gesammelten Materials auf der anderen Seite bewusst. In diesem Zusammenhang möchte ich die Dissertation von Piotr Filipkowski erwähnen, die 2010 erschienen ist: *Historia mówiona i wojna. Doświadczenie obozu koncentracyjnego w perspektywie narracji biograficznych* („Oral History und Krieg. Lagererfahrung in biographisch-narrativer Perspektive“). Bei dieser Arbeit handelt es sich um einen sehr guten Versuch in der Vermittlung zwischen Oral History und dem interpretativem Ansatz in der biographischen Analyse.

Vielleicht lassen die in meinem Aufsatz genannten Studien und Publikationen die Entwicklung der Biographieforschung in der polnischen Soziologie erfolgreich erscheinen. Meiner Meinung nach sollten wir jedoch bescheidener sein. Wir befinden uns vielmehr in einem Stadium einer entstehenden Entwicklungsdynamik. Die Anzahl an Publikationen basierend auf biographischen Methoden ist immer noch relativ gering¹⁴; es gibt immer noch kein Forum, auf dem polnische Soziologen, die mit biographischen Methoden arbeiten, ihre Arbeitsergebnisse teilen könnten; z.B. gibt es in der polnischen Soziologenvereinigung keine eigene Sektion für biographische Methoden; polnische Wissenschaftler sind in den Gruppen der „Europäischen Gesellschaft für Soziologie“ (ESA) oder der „Internationalen Gesellschaft für Soziologie“ (ISA), die der biographischen Methode gewidmet sind, kaum aktiv tätig, während sie in vielen anderen Gruppen erkennbare Arbeit leisten. So sind sie z.B. im ESA-Forschungsnetzwerk 20 „Qualitative Methoden“ sehr aktiv, aber keiner von ihnen interessiert sich, soweit ich weiß, für die biographische Analyse. In dem Forschungsnetzwerk 3 „Europäische Gesellschaften in biographischer Perspektive“ der ESA Semesterkonferenz im Dezember 2008 in Polen (Krakau) waren kaum polnische Namen zu finden¹⁵. Dieses sind nur einige Beispiele, um meine Skepsis zu stützen, aber die von mir geäußerte Kritik gilt auch mir selbst. Dass „die polnische Methode“, nachdem sie die für qualitative Studien schwierige Zeit überwunden hatte, nun, in Zeiten, in denen biographische Forschungsprojekte verbreitet, ja modern sind, nicht länger ein polnisches Fachgebiet darstellt, ist meines Erachtens paradox.

LITERATUR

- Coser, Lewis A. (1971): *Masters of Sociological Thought. Ideas in Historical and Social Context*, New York.
- Czyżewski M., A. Piotrowski und A. Rokuszewska-Pawełek (Hg.): *Biografia a tożsamość narodowa*. Uniwersytet Łódzki, Katedra Socjologii Kultury [Biographie und nationale Identität. Universität Łódź, Lehrstuhl für Kultursoziologie].
- Czyżewski Marek (1992): *Uwagi o badaniach biograficznych*. In: *Bunt i służebność uczonego: profesor Józef Chałasinski*, Wyd. UŁ, Łódź, 93-100 [Bemerkungen über biographische Forschungen. In: Józef Chałasinski (Hg.): *Subversion und Ergebenheit des Wissenschaftlers*].

14 Selbst wenn Dissertationen auf der Grundlage von biographischen Methoden geschrieben werden, ist es sehr schwierig, davon Kenntnis zu erlangen.

15 Neben den bereits oben Genannten wie Katarzyna Waniek, Natalia Mamul und Agnieszka Adamiak-Gurdała nahm Sylwia Urbańska, eine Doktorandin, teil. Sie arbeitet an einer Dissertation auf der Grundlage von Interviews mit sogenannten Euro-Waisen – Kindern von im Ausland arbeitenden Müttern.

- Dulczewski, Zygmunt (1975): Florian Znaniecki jako twórca metody autobiograficznej w socjologii, In: A. Kwilecki, A. (Hg.): Florian Znaniecki i jego rola w socjologii, Poznań, 75-88 [Florian Znaniecki als Begründer der autobiographischen Methode in der Soziologie, In: Kwilecki, A. (Hg.): Florian Znaniecki und seine Rolle in der Soziologie].
- Engelking-Boni Barbara (1996): Czas przestał dla mnie istnieć, IFiS PAN, Warszawa [Für mich hörte die Zeit auf zu bestehen].
- Engelking-Boni Barbara (2001): Holocaust and memory. Leicester University Press, London/New York.
- Filipkowski, Piotr (2010): Historia mówiona i wojna. Doświadczenie obozu koncentracyjnego w perspektywie narracji biograficznych, Wrocław, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego [Oral History und Krieg. Lagererfahrung in biographisch-narrativer Perspektive].
- Gluz, Zbigniew (2002): Archiwa Społeczne, KARTA 36, 140-142. [Gesellschaftsarchiv]
- INVITE. New Ways of Biographical Counseling in Vocational Rehabilitative Training (2009) European Studies on Inequalities and Social Cohesion, No 1/2/2008, No 3/4/2008, University Press, Łódź.
- Kaźmierska, Kaja (1999): Doświadczenia wojenne Polaków a kształtowanie tożsamości etnicznej. Analiza narracji kresowych, IFiS PAN, Warszawa [Kriegserfahrungen von Polen und die Entwicklung ethnischer Identität. Eine Analyse von Erzählungen von Ostpolen].
- Kaźmierska, Kaja (2008): Biografia i pamięć. Na podstawie pokoleniowego doświadczenia ocalałych z Zagłady, NOMOS Kraków. [Biographie und Erinnerung. Basierend auf Generationserfahrungen von Überlebenden der Shoah].
- Kaźmierska, Kaja und Andrzej Piotrowski (2007): Biographie und nationale Identität. Rückschau auf ein besonderes Forschungsprojekt, CBH „Historie“ Nr 1.
- Keen, Mike F. und Janusz L. Mucha (Hg.) (1994): Eastern Europe in Transformation: The Impact on Sociology, Greenwood Press, Westport.
- Keen, Mike F. und Janusz L. Mucha (Hg.) (2006): Autobiographies of Transformation: Lives in Central and Eastern Europe, Routledge.
- Keen, Mike F. und Janusz L. Mucha (Hg.) (2003): Sociology in Central and Eastern Europe: Transformation at the Dawn of a New Millennium, Praeger Publishers.
- Kłoskowska, Antonina (2001): National cultures at the grass-root level, Central European University Press, Budapest/New York.
- Melchior, Małgorzata (1990): Społeczna tożsamość jednostki, Uniwersytet Warszawski, Warszawa [Gesellschaftliche Identität des Individuums].
- Melchior, Małgorzata (2004): Zagłada a tożsamość, IFiS PAN, Warszawa [Shoah und Identität].
- Palska, Hanna (1994): Nowa inteligencja w Polsce Ludowej. Świat przedstawień i elementy rzeczywistości, Wyd. IFiS PAN, Warszawa. [Die neue Intelligenzija im volkstümlichen Polen. Vorgestellte Welt und Elemente der Wirklichkeit].
- Palska, Hanna (1997): Polskie pamiętnikarstwo konkursowe: ideologia w autobiografii, autobiografia w ideologii, Społeczeństwo Badania Metody 1-2, 9-17 [Polnische Lebenserinnerungen im Wettbewerb: Ideologie in der Autobiographie, Autobiographie in der Ideologie, Gesellschaft der Methodenforschung].
- Palska, Hanna (2005): O potrzebie ochrony danych jakościowych. Z doświadczeń socjologa-humanisty, Społeczeństwo Badania Metody 4, 7-17 [Über die Schutzbedürftigkeit vorhandener Qualitäten. Aus den Erfahrungen einer Soziologin und Humanistin, Gesellschaft Forschung Methoden].
- Rokuszewska-Pawełek, Alicja (2002): Chaos i przymus. Trajektorie wojenne Polaków – analiza biograficzna, Wyd. Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź [Chaos und Zwang. Kriegstrajektorien von Polen – biographische Analyse, Universität Łódź, Łódź].

- Waniek, Katarzyna (2007): *The Biographies and Identities of the Young Polish Immigrants in Germany after 1989* (<https://opac.uni-magdeburg.de/DB=1/SET=1/TTL=1/SHW?FRST=1>)
- Wierzchoś, Dariusz (2008): *Zwyczajne życie zwykłych ludzi. Losy archiwum Towarzystwa Przyjaciół Pamiętnikarstwa* (<http://histmag.org>) 17.11.2009). [Das gewöhnliche Leben gewöhnlicher Menschen. Schicksale des Archivs der Gesellschaft der Freunde von Lebenserinnerungen].
- Winclawski, Włodzimierz (2009): *Dzieje socjologii polskiej (1860-1939) w zwierciadle bibliometrii (Próba weryfikacji metody) Przegląd Socjologiczny* [Geschichte der polnischen Soziologie (1860-1939) im Spiegel der Bibliometrie (Versuch einer Methodenverifikation) Soziologischer Überblick].
- Wiszniewicz, Joanna (2004): *Yet I still have dreams: A Story of Certain Loneliness*. Northwestern University Press, Evanston.
- Wiszniewicz, Joanna (2008): *Życie przecięte. Opowieści pokolenia marca*, Wyd. Czarne, Warszawa [Ein zweigeteiltes Leben: Erzählungen der März-Generation].
- Włodarek, Jan und Marek Ziółkowski (Hg.) (1990): *Metoda biograficzna w socjologii*, PWN, Warszawa; Poznań [Die biographische Methode in der Soziologie].

Aus dem Englischen von Alena Heinritz